Leben und Glauben

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **100 (2006)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Licht vom Himmel – vom himmlischen Licht...

In einer Geschichte geht ein Vater mit seinem Kind spazieren. Die Sterne leuchten hell am Himmel. Kein Wind raschelt in den Zweigen der Bäume. Die Vögel schlafen. Da fragt das Kind den Vater: „Papa, wieso sieht man die Sterne tagsüber nicht?“ - „Weil tags die Sonne zu hell am Himmel strahlt“, lautet die Antwort des Vaters. „Woher kommt denn das Licht der Sterne?“ will das Kind weiter wissen. „Weisst du“, antwortet der Vater, „Gott hat seinen Engeln befohlen, mit Nadeln Löcher in den Boden des Himmels zu machen, damit ein wenig vom himmlischen Licht auf die Erde fällt.“ Das Kind schweigt eine Weile, dann seufzt es tief und meint: „Ach, wenn die Löcher doch etwas grösser wären!“

...zum weihnachtlichen Glanz

Für mich ist Weihnachten das Fest, an dem die Löcher im Himmelsboden grösser werden. In der Lesung der Heiligen Nacht hören wir eine alte Prophezeiung aus dem Buch Jesaja: ‚Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein helles Licht, über denen, die im Land der Finsternis wohnen strahlt ein Licht auf.’ Als Christinnen und Christen glauben wir, dass sich diese Prophezeiung in der Geburt Jesu Christi erfüllt hat. Wir zünden Kerzen am Christbaum an, feiern im Kerzenlicht. Denn das soll diese Frohbotschaft unterstreichen: Finsternis und Elend haben nicht das letzte Wort. Es gibt das Licht. Weil Gott den Menschen in diesem Jesus nahe gekommen ist. Weil dieser Jesus in seiner Art zu leben, etwas vom himmlischen Glanz auf die Erde gebracht hat. Darüber dürfen wir uns freuen. Und diese Freude sollen wir ausdrücken, indem wir das Weihnachtsfest mit frohem Herzen begehen und so auch Hoffnung und Freude in uns nähren.

Am Anfang sind die Löcher klein...

Allerdings ist es gar nicht so einfach, dieser Weihnachtsfreude zu trauen. Viele erleben, dass das Weihnachtsfest einen schalen Geschmack hinterlässt, weil Erwartungen enttäuscht wurden und von der verheissenen Freude wenig zu spüren war. Warum ist das eigentlich so? Ich meine, dass wir gern übersehen, dass Weihnachten ein Anfang ist. Anfänge sind aber meist klein und vermitteln allenfalls eine Ahnung von dem, was sein könnte. Wir feiern die Geburt eines Kindes. Wie lange geht’s aber, bis Kinder gross sind, wie viel Zeit und Geduld braucht’s dazu! In Bezug auf Weihnachten scheint es mir, dass wir den Anfang nicht stehen lassen können. Wir halten das langsame Wachsen nicht aus. Wir wollen gleich das Ganze, den grossen Glanz, die Herrlichkeit. Dass diese Erwartungen einen Anfang übersteigen und enttäuscht werden müssen, ergibt sich zwangsläufig.

...wir können sie grösser machen

Wenn aber klar ist, dass Weihnachten ein Anfang ist, dann können wir lernen, den weihnachtlichen Glanz im Kleinen, im Bescheidenen, im Stillen zu sehen. Sei’s im Funkeln eines Sterns am Nachthimmel, im Strahlen der Kerzen am Christbaum oder in den leuchtenden Augen von Menschen, die sich das Gespür für das Geheimnis dieser Tage bewahrt haben.

Und wenn’s gar nicht gelingen will, etwas vom Glanz des Himmels zu entdecken? Wenn einem gerade alles zuviel wird und alles nur dunkel und ungemütlich ist? Da bleibt immer noch die Gelegenheit, selber tätig zu werden, nicht zu warten bis das Licht kommt, sondern für andere Licht zu werden. Ich kann andern mit Freundlichkeit begegnen, aufmerksam sein für ihre Nöte und Freuden und so durch Zuwendung den Engeln helfen, grössere Löcher in den Himmelsboden zu bohren. Durchaus möglich, dass ich dann in den Augen dieser Menschen den Widerschein des himmlischen Lichts doch noch entdecke!

Dorothee Buschor Brunner, Katholische Gehörlosenseelsorgerin St. Gallen